

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9.

des Rheingau-Kreises.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Einzige amtliche

Rüdesheimer Zeitung.

Vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühr.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60.
ohne dasselbe Mf. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

Anzeigenpreis:
die Kleinpaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 80

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 10. Juli

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
(6 Seiten.)

Bekanntmachung.

Nr. 635. Durch die Verordnungen des
Landesrats vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetz-
blatt Nr. 83) sind folgende im Reiche angebaute
Getreidearten beschlagnahmt:

1. Brotgetreide, nämlich Roggen, Weizen, Spels
(Dinkel, Fesen), sowie Emmer und Einkorn,
allein oder mit anderem Getreide außer
Hafer gemengt;

2. Gerste;
3. Hafer, als welcher auch Mengkorn und
Mischfrucht gelten, in denen sich Hafer
findet.

Die Beschlagnahme erfolgt mit der Trennung
der vorbezeichneten Getreidearten vom Boden für
den Kommunalverband (Kreis), in dessen Bezirk
sie gewachsen sind. Die Beschlagnahme erstreckt
sich auch auf den Halm und bei Brotgetreide auf
das aus ihm ermahlene Mehl (einschließlich Dunst).
Mit dem Ausdreschen wird das Stroh, mit dem
Ausmahlen die Kleie von der Beschlagnahme frei.

An den beschlagnahmten Vorräten dürfen Ver-
änderungen nur mit Zustimmung des Kommunal-
verbandes, für den sie beschlagnahmt sind, vor-
genommen werden. Das gleiche gilt von rechts-
geschäftlichen Verfügungen über sie und von Ver-
fügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung
oder Arrestvollziehung erfolgen.

Der Besitzer beschlagnahmter Vorräte ist be-
rechtigt und verpflichtet, die zur Erhaltung der
Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen;
er ist berechtigt und auf Verlangen der zustän-
digen Behörde verpflichtet, auszudreschen.

Nimmt der Besitzer eine zur Erhaltung der
Vorräte erforderliche Handlung binnen einer ihm
von der zuständigen Behörde gesetzten Frist nicht
vor, so kann die Behörde die erforderlichen Ar-
beiten auf seine Kosten durch einen Dritten vor-
nehmen lassen. Der Verpflichtete hat die Vor-
nahme auf seinem Grund und Boden sowie in
seinen Wirtschaftsräumen und mit den Mitteln
seines Betriebes zu gestatten. Das gleiche gilt,
wenn der Besitzer das Brotgetreide nicht binnen
einer ihm von der zuständigen Behörde ge-
setzten Frist ausdrescht.

Erstreckt sich ein landwirtschaftlicher Betrieb über
die Grenzen eines Kommunalverbandes hinaus,
so darf das beschlagnahmte Getreide innerhalb
dieses Betriebes von einem Kommunalverband in
den andern gebracht werden. Mit der Ankunft
des Getreides in dem Bezirke des anderen Kom-
munalverbandes tritt dieser hinsichtlich der Rechte
aus der Beschlagnahme an die Stelle des bis-
herigen Kommunalverbandes. Der Besitzer hat die
Erklärung binnen drei Tagen unter Angabe
der Getreidearten und ihrer Mengen beiden Kom-
munalverbänden anzuzeigen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit
Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte bei-
seite schafft, insbesondere aus dem Bezirke
des Kommunalverbandes, für den sie be-
schlagnahmt sind, entfernt, sie beschädigt, zer-
stört, verarbeitet oder verbraucht;

2. wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte ver-
kauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs-
oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt;

3. wer die zur Erhaltung der Vorräte er-
forderlichen Handlungen pflichtwidrig unter-
läßt;

4. wer die ihm obliegende Anzeige nicht in
der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich
unvollständige oder unrichtige Angaben macht.

Rüdesheim, den 7. Juli 1915.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises:
Wagner.

An die Magistrate der Städte und Herren Bürger-
meister der Landgemeinden.

Die landwirtschaftliche Zentraldarlehenskasse zu Frankfurt
a. M. kann folgende Kraftfuttermittel (freibleibend) liefern:

Maiz	Mf. 28.—
Maizschrot	28.60
Fischfuttermehl	19.—
Prima Cinqquantin Perlmais	32.50
Fleischfuttermehl	17.80
Handfluch	13.80
Rapsfluch	14.10
Leinfluch	17.60
Baumwollsaatmehl	19.—
Erbsenkleie	12.10
Reisfluch	5.80
Delffluch	4.60
Kartoffelkuchen	20.—
Groß-Gerauer R-Futter	18.70
Leinölfluch	18.—

alles für 50 Kilo brutto ohne Sack ab Lagerhäusern gegen
netto Kasse.

Bestellungen würden umgehend an die Kasse unmittelbar
einzuliefernd sein.

Rüdesheim, den 7. Juli 1915.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises
Wagner.

Graf Zeppelins 77. Geburtstag.

Gestern, am 8. Juli, feierte Graf Zeppelin
seinen 77. Geburtstag in völliger körperlicher und
geistiger Frische. Der 8. Juli hat uns einen
Mann geschenkt, dessen Name in der Geschichte
des deutschen Volkes unvergänglich ist. Mitten
in diesem blutigen Völkerringen kann Graf Ze-
ppelin mit Genugtuung auf sein Lebenswerk zu-
rückblicken, dessen letzte Erfüllung erst der Welt-
krieg gebracht hat. Schon im Jahre 1870, nach
seinem berühmt gewordenen Erkundungsbritt von
Lauterburg nach Würth, reiste in ihm der Plan,
der ihn seinen Augenblick verließ und den er
mit seiner ganzen eisernen Tatkraft später ver-
wirklichen konnte.

1894 ging er zusammen mit seinem treuen
Mitarbeiter Kober an die Vorbereitungen zu dem
Werk, das sein Vermögen verschlang und eine Zeit
lang seine Gesundheit gefährdete. Die Schwierig-
keiten technischer und finanzieller Natur, die sich
aus der ablehnenden Haltung staatlicher und pri-

vater Kreise ihm entgegen stellten, und die schließ-
lich nach der Katastrophe von Echterdingen dank
der mächtig aufwallenden Begeisterung des ganzen
deutschen Volkes überwunden werden konnten, sind
bekannt. Für den Grafen Zeppelin hat es seit
dem August des verfloßenen Jahres keine Rast
noch Ruhe gegeben. In Frankreich, wie in Flan-
dern, in Polen und Galizien war er zur Stelle,
wenn es galt, die Luftschiffe zu großen Fahrten
zu entsenden.

Bermischte Nachrichten.

§ Rüdesheim, 9. Juli. Der Magistrat gibt
Folgendes bekannt:

Die kürzlich erfolgten Fliegerangriffe auf Lud-
wigshafen, Mannheim und Karlsruhe haben in
der Bevölkerung eine gewisse Beunruhigung her-
vorgerufen. Es liegt zwar zunächst keine Veran-
lassung zur Annahme vor, daß feindliche Flieger
auch unsere Gegend aufsuchen werden; gleichwohl
erscheint es angezeigt, zum Schutz der Bevölkerung
bei einem etwaigen Fliegerangriff Maßregeln zu
treffen.

Wird das Herannahen feindlicher Flieger ge-
meldet oder bemerkt, so wird sofort durch Läuten
der Feuerklöden ein Zeichen gegeben und zwar
zur Unterscheidung vom Brandausbruch in folgen-
der Weise: Die Klöden werden dreimal je eine
Minute lang geläutet, mit je einer Minute Pause.
Auf dieses Zeichen hin hat sich die Bevölkerung
in die Gebäude zu begeben. Die Hauseigentümer
und deren Stellvertreter sind verpflichtet, die
Haustüren unverschlossen zu halten und die schon
verschlossenen zu öffnen, damit den im Freien be-
findlichen Personen die Möglichkeit gegeben ist, in
die Häuser zu flüchten.

Zum Schutz gegen einschlagende Bomben ge-
nügt die Zuflucht in die unteren Räume der
massiven Gebäude, bei einstöckigen Häusern in die
Keller, wobei man sich zweckmäßig nicht zu weit
vom Ausgang entfernt, damit man nicht durch
Explosionsgase vom Freien abgeschnitten wird.

Zum Schutz gegen herabfallende Geschosse der
Maschinengewehre und Geschossteile der Ballon-
abwehrkanonen ist der Aufenthalt in einem Zim-
mer, möglichst in einem massiven Gebäude, zu
empfehlen.

An Fenstern und Türen, auf Balkonen und
Dächern darf sich niemand zeigen. Fuhrwerke
sind in Toreinfahrten unterzubringen.

Alle Leute haben sich von den Straßen zu
entfernen; dabei ist besonders auch auf die Kinder
zu achten.

Zur Nachtzeit ist die Beleuchtung abzublenden.
Die Straßenbeleuchtung wird abgestellt.

Ein Probe-Läuten findet heute Freitag
abends 7 Uhr statt.

+ Aus dem Rheingau, 9. Juli. Die Land-
wirte des Kreises machen wir noch besonders auf
die in den amtlichen Blättern erscheinende Bekannt-
machung, betreffend die Beschlagnahme des Brot-
getreides, der Gerste und des Hafers aufmerksam.

Diese Beschlagnahme tritt sofort in Wirkung. Es darf kein Landwirt über das Getreide verfügen, es zunächst auch nicht für sich verwenden, da ja bis zum 15. August noch die Vorräte aus der alten Ernte reichen müssen. Hohe Strafen sind auf Verletzung der Vorschriften gelegt.

in Aus dem Rheingau, 9. Juli. Die Trauben haben sich in der letzten Zeit gut entwickelt. Sie konnten sich bereits drehen und zum „Dängen“ gelangen. So darf man auch ferner eine günstige Entwicklung erwarten. Einige Feuchtigkeit ist gerade nach der Blüte niedergegangen, zur rechten Zeit, denn der Boden bedurfte tatsächlich einiger Lockerung. Die Veronespora blieb stehen und breitete sich nicht weiter aus. Im Weingebiet ist auf der ganzen Linie Ruhe wie schon so lange im Rheingau.

in Geisenheim a. Rh., 8. Juli. Der hier abgehaltene Rheingauer Kirchenkongress hat sich auch in diesem Jahre gut bewährt. Trotzdem infolge der wenig günstigen Kirchernte, die der Rheingau brachte, die Zufuhr gegen sonstige Jahre zu wünschen übrig ließ, stellte sich der Umsatz doch auf 6000 Mark nur für Kirchen. Das Weiterbestehen des Kirchenkongresses ist schon damit gesichert.

nt. Hütet die Feldpostbriefe! Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps veröffentlicht folgende Warnung: „Es hat sich die Tatsache herausgestellt, daß Beauftragte feindlicher Staaten sich zu dem Zwecke im Lande umhertreiben, Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Auslieferung von Feldpostbriefen oder Abschriften von solchen zu veranlassen. Unter dem Vorgeben, es handle sich um vaterländische Werke, in denen die Briefe zum Abdruck gelangen sollen, oder durch andere Vorspiegelungen, auch Geldanerbieten, suchen sie ihren verräterischen Zweck zu erreichen. Die Briefe werden von ihnen besonders dazu benutzt, um die Standorte der einzelnen, zu bestimmten Rocks gehörenden Regimenter festzustellen, sowie die Höhe der Einzelverluste, Truppenverschiebungen und dergleichen daraus zu berechnen. Die Bevölkerung wird demnach aufs dringendste davor gewarnt, Feldpostbriefe an dritte Personen auszuliefern oder Aufzeichnungen aus solchen zu gestatten. Von verdächtigen Anträgen solcher Art ist der nächsten Militär- oder Polizeibehörde schleunigst Kenntnis zu geben.“

nt. Feldpostbriefe gesucht. Für das Zentralnachweis-Büro des Reichsmarine-Amts, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 9, ist es von Wert, Briefe von in Gefangenschaft geratenen Marineangehörigen in Abschrift oder im Original zur Einsicht zu erhalten. In besonderem Maße trifft dies zu, wenn in den Briefen Mitteilungen über das Schicksal von Kameraden des Gefangenen enthalten sind. Briefe aus Russland und Frankreich sind vor allem erwünscht, weil die von diesen Staaten übermittelten Gefangenenslisten viel zu wünschen übrig lassen. Wohl manche Marineangehörige haben schon aus der Gefangenschaft Briefe geschrieben, die aber in den französischen und russischen Gefangenenslisten noch nicht oder mit verstümmelten Namen oder mit ungenauer Bezeichnung des Marineteils aufgeführt sind und daher in den amtlichen Listen noch als „vermisst“ geführt werden.

.. Mehr Vorsicht! Bei einer neuerdings von neutraler Seite unternommenen Besichtigung von Gefangenenslagern in Frankreich ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in den aus Deutschland eingehenden Sendungen für deutsche Kriegsgefangene immer wieder Zeitungen, Postkarten und andere Schriften mit für unsere Gegner beleidigendem Inhalt sich befinden. Derartige Sendungen sind geeignet, die Korrespondenz mit unseren Gefangenen in Frankreich und ihre Versorgung mit Liebesgaben zu erschweren. Ferner finden sich in den aus Deutschland an die Gefangenen gerichteten Briefen nicht selten Klagen über die Teuerung der Lebensmittel in Deutschland oder über andere durch den Krieg herbeigeführten Mißstände. Da alle an die Gefangenen eingehenden Briefe von den französischen Kontrollorganen gelesen werden, so besteht die Gefahr, daß durch solche Klagen in Frankreich die Auffassung bestärkt wird, daß unsere Bevölkerung die Lasten des Krieges als drückend empfinde. Das muß vermieden werden. Wir bitten das Publikum im vaterländischen Interesse, bei dem brieflichen Verkehr mit unseren Kriegsgefangenen die nötige Vorsicht zu beachten.

Neueste Drahtnachrichten.

in Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich von Souchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von etwa 800 Metern in unseren vordersten Graben einzudringen. Durch

einen Gegenangriff wurden sie wieder vertrieben. Ein zweiter Angriff des Feindes brach im Feuer zusammen. Um ein kleines Grabenstück, in dem die Franzosen noch sitzen, wird mit Handgranaten gekämpft.

Gegen die von uns genommenen Stellungen westlich Apremont dauern die feindlichen Angriffe Tag und Nacht ohne jeden Erfolg an.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und über 400 Mann erhöht.

Auf der ganzen Westfront fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff auf Richtung Rowno wurde unter großen Verlusten für den Gegner abge schlagen.

Beim Dorfe Stegma (nordöstlich von Praszyn) wurden einige russische Gräben genommen und behauptet.

Feindliche Vorstöße in der Gegend von Strzegowo und von Starozreby (nordöstlich und südwestlich von Racion) hatten keinen Erfolg.

Versuche des Gegners, uns die gestern eroberte Höhe 95 (östlich Dolowatka) zu entreißen, scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage der zwischen Dnjestr und oberen Weichsel stehenden deutschen Truppen ist unverändert.

Westlich der oberen Weichsel wurden eine Reihe feindlicher Stellungen gestürmt.

Oberste Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 9. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich der Zuckersfabrik von Souchez wurde ein feindlicher Angriff abge schlagen.

Kleine in unsere Stellung eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht.

Es gelang uns bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu säubern.

Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über die Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Oestlich von Ailly ergebnislose französische Einzelangriffe.

Oestlich, anschließend an unsere neugewonnenen Stellungen im Priesterwalde, stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Metern, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nachts fanden auf der Front von Ailly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefächte statt.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die am 22. Juni eroberte Höhe 631 bei Van de Sept an. Wir mußten die vollständig verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Genosse Dr. David über den Weg zum Frieden.

in Mainz, 8. Juli. (Nichtamtlich, Atr. Frkf.) In der „Mainzer Volkszeitung“ veröffentlicht der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Ed. David unter der Überschrift „Der Weg zum Frieden“ einen Artikel, in dem es heißt: Einmal müssen wir alles daran setzen, die militärische Lage noch mehr zu unseren Gunsten zu gestalten. Jeder Sieg der deutschen Waffen im Osten oder Westen, zu Wasser oder zu Lande, fördert die Friedensneigung unserer Gegner, denn er schwächt ihre Kraft und damit ihre Sieges- und Eroberungshoffnungen. Unsere braven Parteigenossen, die draußen in treuer Kameradschaft mit unserer gesamten Wehrmacht Uebermenschliches an Ausdauer und Tapferkeit leisten, fördern damit den Frieden. Sie in ihrem Kampf und ihrer Kraft des Aushaltens stärken, heißt den Tag des ersehnten Friedens beschleunigen.

Zum zweiten gilt es, die Widerstandskraft der Bevölkerung in der Heimat aufrecht zu erhalten, alles zu tun, was den festen Zusammenhalt des deutschen Volkes in diesem furchtbaren Ringen um seine nationale Existenz und Entwicklungsfreiheit fördert. Wollen wir darum, daß der ersehnte Tag des Friedens bald herannahe, so müssen wir alles daran setzen, daß auch unsere Gegner sich von der Unüberwindbarkeit unserer Wehrmacht und der Unerlöschlichkeit unserer inneren Einheit überzeugen. Je schneller wir

ihnen die Einsicht beibringen, daß es mit ihren Verschmetterungs- und Eroberungsplänen nichts ist, je deutlicher wir ihnen zeigen, daß alle ihre Hoffnungen auf innere Uneinigkeit und Schwächungen eitel sind, um so eher werden sie dem Frieden geneigt machen. Das ist der einzige Weg zu einem baldigen, guten und sicheren Frieden.

in Mainz, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Von den russischen Kriegsgefangenen, die zur Zeit in Schwabsburg (Kreis Oppenheim) und Esenheim (Kreis Mainz) untergebracht waren, sind in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli vier und am 8. Juli zwei entwichen. Die aus Schwabsburg entwichenen tragen selbstgraue russische Uniform, graue Hüte und hohe schwarze Stiefel. Das Gouvernement Mainz ersucht um sofortige Mitteilung an die Abteilung: Militärpolizei, irgend etwas über den Verbleib und den Aufenthalt dieser Flüchtlinge bekannt ist und bittet im Eroberungsfalle deren Festnahme herbeizuführen. Der Erste, der die Ergreifung der Flüchtigen herbeiführt, hat eine Belohnung zu gewärtigen.

in Berlin, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat erteilte in seiner heutigen Sitzung der Verteilung über Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände seine Zustimmung. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Der Preis für einen Doppelzentner Leuchtpetroleum darf bei Verkäufen von einem Doppelzentner und mehr (Großhandel) 32 Pfennig für einen Liter ab Laden oder Lager und 34 Pfennig frei im Haus nicht übersteigen. Für die Ueberlassung in Kesselwagen und Fässern sind Zuschläge festgesetzt. Der Reichsanwalt kann die Grundpreise bestimmen, nach denen die Verteilung der im Handel befindlichen oder in den Handel kommenden Petroleumbestände an die Verkäufer zu erfolgen hat.

in Berlin, 8. Juli. (Nichtamtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Antrag betreffend Zollfreiheit für Halbzug, Tarifnummer 650; die Vorlage betr. Belastung des in kleineren Brennereien hergestellten Branntweins, betr. Verarbeitung von Kartoffeln im Lohnbetriebe für die Reichsstelle für Kartoffelversorgung; die Vorlage betr. Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände; die Vorlage betr. Änderung im Militärarbeits für Eisenbahnen.

7 Personen bei einer Feuersbrunst umgekommen.

in Breslau, 7. Juli. (Privatteil.) Die „Breslauer Volkszeitung“ meldet: Am Dienstag Abend brach in dem Hause des Bäckermeisters Heller in Sorau bei Waldenburg ein Dachstuhlbrand aus. Da die Bewohner bereits schliefen, konnte das Feuer unbemerkt über den ganzen oberen Teil des Hauses ausbreiten. Sieben Personen, darunter fünf aus derselben Familie, kamen an den Flammen um, zwei andere wurden verletzt. Die Ursache ist unbekannt.

in Stuttgart, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Die Eisenbahnwarte Hohenheim teilt mit:

Gestern Abend etwa 6 Uhr wurde hier ein mittelfortes Erdbeben aufgezeichnet, dessen Herd in südlichen Europa liegt. Die ersten Vorläuferwellen trafen um 5 Uhr 45 Minuten 7 Sekunden nachmittags hier ein. Die Herdentfernung ergibt sich ziemlich tausend Kilometer. Diese Entfernung weist auf die Gegend von Neapel hin.

in Köln, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Bzg.“ meldet von der italienischen Grenze unter dem 7. Juli: In der preussischen Akademie der Wissenschaften in Rom fand neuerdings eine Untersuchung statt. Das Gerücht, daß eine drahtlose Station gefunden wurde, wird zurückgewiesen. Auf diese zweite Untersuchung war anscheinend erfolglos.

Essen, 7. Juli. (Atr. Bln.) Dem „Essener Generalanzeiger“ wird aus Lugano berichtet: Der Mailänder „Corriere della Sera“ wurde beschlagnahmt, weil er die Ankunft von 23 überfüllten Verwundetenzügen vom Kriegsschauplatz in Russland in den letzten Tagen gemeldet hat.

Der große italienische Panzerkreuzer „Amalfi“ versenkt!

in Wien, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Der amtliche Tagesbericht meldet: Eines unserer Unterboote torpedierte und versenkte am 7. Juli morgens einen italienischen Panzerkreuzer „Amalfi“ in der Nordadria.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Panzerkreuzer „Amalfi“ lief am 5. Mai 1908 von Stapel; er hat 10 400 Tonnen Wasser- verdrängung, eine Schnelligkeit von 23,6 See- meilen, eine artilleristische Ausrüstung von vier 28 cm, acht 19, sechzehn 7,6, zwei 4,7 Zentimeter- Geschützen und ein Torpedorohr, eine Länge von 130, eine Breite von 21 und einen Tiefgang von 7,8 Metern. Die Besatzung zählt 684 Mann.) Die Nachricht wird durch folgende Draht- meldung bestätigt:

in Rom, 8. Juli. (Nichtamt.) Der Chef des Admiralstabs teilt mit: Vorgefien Nacht wurde eine Aufklärungsfahrt in der oberen Adria unter- nommen. Der Kreuzer „Amalfi“, welcher daran teilnahm, wurde gestern bei Tagesanbruch von einem österreichischen Tauchboot torpediert. Das Schiff hatte sofort mehrere Schlagseiten nach links. Bevor der Kommandant den Befehl, sich ins Meer zu werfen, geben konnte, ertönte der Ruf „Es lebe der König, es lebe Italien!“ Die ganze Besatzung, welche am Heck des Schiffes versammelt war, stimmte mit bewundernswürdiger Disziplin in den Ruf ein. Der Kommandant ver- ließ als letzter das Schiff, indem er sich auf der noch aus dem Wasser ragenden Seite herunter- ließen ließ. Der Kreuzer versank kurz darauf. Es gelang unseren zu Hilfe eilenden Schiffen, nahezu die ganze Besatzung zu retten.

Thaon di Revel.

Genf, 8. Juli. (Atr. Bln.) Die Brände im ganzen Arras Stadtgebiet wüten fort. Immer neue Explosionen verhindern jeden Versuch zur Eindämmung der rapid um sich greifenden Ver- heerung. Der Rest der nicht rechtzeitig fortge- schafften englischen Heeresvorräte wurde vernichtet. Nach Zerstörung der Arras Kathedrale mußte mangels eines nützlichen Ausgungspunktes die Ar- tillerie der Verbündeten eine andere Aufstellung erhalten.

Der Kreuzer „Emden“ geborgen!

Hong, 7. Juli. (Atr. Bln.) Aus Sydney wird gemeldet, daß der Kreuzer „Emden“ von der Firma Darnley mittels eines besonders dazu aus- gerüsteten Dampfers geborgen und nach Sydney gebracht worden ist.

Hong, 7. Juli. (Atr. Bln.) Das französische Marineministerium teilt mit, daß zwei deutsche Unterseeboote am 4. Juli von einem fran- zösischen Torpedoboot im Kermekanal beschossen worden.

Rotterdam, 7. Juli. (Atr. Bln.) „Daily News“ läßt sich erneut mit der Möglichkeit einer deut- schen Landung in England. Daß hiergegen Maß- nahmen getroffen worden seien, wußten die Deut- schen ebenso gut wie die Engländer, aber es ist zu bezweifeln, ob die getroffenen Maßnahmen ihren Zweck erfüllen werden. Jetzt, wo wir im größten Kriegsmonat sind, erfahren wir durch die im Unterhaus abgegebenen Erklärungen, daß mancherlei Dinge keineswegs in Ordnung sind. Eine Landung der Deutschen sei unter Umständen möglich und ihr Erfolg könne von einem Fehler der englischen Flotte abhängen. „Daily News“ sagt, daß Lord Fisher die Admiralität verlassen habe, um gegen die Fortsetzung der Dardanellen- operation zu protestieren. Er zögere vor, nicht zu- rückzukehren, so lange gewisse unfähige Köpfe in der Regierung verbleiben würden. Die Nation müsse unter Berücksichtigung der Einfallsgfahr in England versuchen, daß Lord Fisher wieder zur Admiralität zurückkehre.

in Paris, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Blätter- meldungen aus London zufolge sind etwa 20 internierte Deutsche aus verschiedenen Konzentra- tionslagern entflohen. Einer von ihnen ist in den Tods von London verhaftet worden, als er an Bord eines französischen Dampfers gehen wollte, der vor der Abfahrt nach Genua stand.

in London, 8. Juli. (Nichtamtlich.) Es wird erklärt, Lloyd George brauche insgesamt 100 000 Munitionsarbeiter, die er Samstag zu erhalten hofft.

in London, 7. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Chro- nicle“ meldet aus Athen: Ein aus Ostafrika angereicherter Reisender berichtet, die Deutschen hätten den Hafen von Daresalam geschlossen, in- dem sie das Trockendock und ein kleines Kanonen- boot quer in der Flußmündung versenkten. Der Kreuzer „Königsberg“ liegt unbeschädigt 15 Meilen flussaufwärts im Rufidjfluß und könne von den englischen Schiffen nicht erreicht werden. Die Engländer hätten versucht, den Kreuzer zu tor- pedieren, aber die „Königsberg“ sei durch eine

Schlammbank geschnitten, in der das Torpedo stecken blieb.

in London, 8. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: „Dieselben Poli- tiker wie früher sind im Amt. Es haben nur wenig Veränderungen stattgefunden. Nur wenig neue Männer sind in das Kabinett berufen, um die Bürde zu tragen, die Asquith zu schwer wer- den wird, wenn das Publikum deutlich erkennt, was geschehen ist. Tatsächlich üben dieselben Männer wie zu Kriegsbeginn die politische Kon- trolle aus, während Deutschland unfähige Männer befeitigte. Wir können den Krieg nur gewinnen, wenn das britische Publikum die Sache selbst in die Hand nimmt und auf der Entlassung un- fähiger Stümper unter den Politikern und im Kriegsrat besteht.“

nt. Unterseebootkrieg unverändert. Nach Mel- dungen aus Kopenhagen behaupten alle letzten Depeschen aus London über den Unterseeboot- krieg, dieser habe seinen Charakter gänzlich ver- ändert. Die deutschen U-Boote tauchten jetzt stets zum Anhalten der Schiffe auf und versenkten sie erst nach gründlicher Durchsuchung. — Wie wir von zuständiger Seite hören, ist diese Nach- richt unzutreffend. Sie bedeutet nichts weiter, als einen recht durchsichtigen Versuch, die all- mählich recht gedrückt gewordene Stimmung des englischen Publikums zu heben und dadurch seine Neigung zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe zu fördern.

nt. Das gewipigte Italien. Die offizielle „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Das Ge- rücht, wonach der Ministerrat die Möglichkeit einer italienischen Expedition nach den Dardanellen er- wogen habe, ist völlig unbegründet, ebenso die Nachricht bezüglich der Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach den Dardanellen. — Ob diese Meldung den Entenemächten angenehm in die Ohren klingt? Man geht vielleicht nicht fehl, diese energische Abjage als eine Folge der miß- lungenen Verhandlungen über italienische Bump- versuche bei England anzusehen und der jämme- lichen Fortschritte, die die Italiener den Oester- reichern gegenüber trotz ihrer zehnfachen Ueber- macht haben. Die Herren Römer haben wohl ein- gesehen, daß ein Krieg erklären und ihn führen doch zweierlei ist.

nt. Italienische Pläne. So ganz leicht scheint sich Italien den Krieg gegen Oesterreich jetzt doch nicht mehr vorzustellen. Den Einzug in Wien, den es bei Kriegsausbruch pomphaft ver- kündete, hat es unter den Niederlagen, die es schon an der Grenze bezog, hinausgeschoben. Eben- so wie es nicht mehr daran denkt, an den Dar- danellen mitzulampfen. Dagegen rüstet es sich auf einen Winterfeldzug. Was allerdings das ita- lienische Volk, dem ein rascher Sieg vorgegaukelt war, dazu sagen wird, ist eine andere Frage. Aber nicht nur auf einen langen Krieg rüstet sich Italien, es sucht weiterhin auch immer wieder, sich reinzuwaschen von der Schmach seines Ver- rates. Die italienische Regierung will ein Grün- buch mit noch unbekannten, diplomatischen Akten- stücken veröffentlichen, die „von neuem“ beweisen sollen, daß Oesterreich-Ungarn den Krieg mit Vorbedacht entfesselt hat. — Die beiden Worte „von neuem“ sind mehr als naiv. Wann und wo ist Italien der Beweis gelungen, daß es nicht den schrecklichsten Treubruch begangen hat, den die Weltgeschichte kennt?

Am die Ehre gespielt.

Roman von Robert Heymann.

(65. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Donnerwetter, Herr Leutnant, Sie sehen mich an, als ob Sie mich gar nicht mehr kennen würden? Ich habe Ihren Namen in der Kur- liste gelesen. Aber warum verstecken Sie sich denn hier außen? Ich habe mich wohl stark verändert, was? Aber Sie erinnern sich doch noch an Direktor Spiegel. . . he? Wissen Sie noch, wie wir im Achterklub seligen Angedenkens gejezt? Sie waren ja immer 'ne verdamnte Spielratte. . . Wie ist es, Herr Leutnant, fahren Sie mit rüber auf einen Sprung nach Monte?“

Er sah Udo erwartungsvoll mit seinen klei- nen Augen an. Der hatte sich sofort, als er den Kopf zwischen dem Türpalt gesehen, wieder er- innert. Die Begegnung war ihm unangenehm.

Artur Spiegel war Direktor einer großen Ber- liner Maschinenfabrik gewesen; da er mit dem Rittmeister Spiegel von den Garde dragons verwandt war, hatte er viel in Offizierskreisen verkehrt und manchen bewogen, an den Spiel- abenden im Achterklub teilzunehmen. Bis es herauskam, daß ein paar junge Leute falsch spielten. Und fast gleichzeitig wurden in der Maschinenfabrik Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Spiegel konnte sich zwar salivieren, wie man sagte, aber die Gesellschaft hatte ihn entlassen.

Eine Zeit lang hatte man ihn in Berlin noch gesehen, dann war er plötzlich verschwunden gewesen.

Aber Marniz konnte sich hier nicht gut von ihm loslagern. Es lag auch gar kein fristiger Grund vor und im übrigen lockte ihn die An- sicht, Monte Carlo kennen zu lernen. Er hatte so viel davon gehört, so viel besonders von Ka- meraden, die schon unten gewesen waren, daß er dem Verlangen nicht widerstehen konnte.

Er verständigte also seine Hauswirtin und fuhr mit Artur Spiegel nach Monte Carlo hin- über.

Sein Auge, an die Schönheit Montones ge- wöhnt, wurde hier von neuem gereizt. Die beiden Herren nahmen das Frühstück im Metro- pol ein, denn vor elf Uhr wurde die Bank nicht geöffnet. Um diese Stunde gingen sie langsam hinauf zur Bank.

Wie ein Schleier zog sich das Gebirge im Hintergrund. Hoch oben, Monte Carlo über- ragend, dräute die Burg des Fürsten. Lakaien in goldstrogenen Uniformen musterten sie vor der Spielbank, ehe sie Eintrittskarten erhielten.

Udo, verwöhnt durch die vornehmen Bauten und die glanzvollen Inneneinrichtungen Ber- liner Paläste, haunte gleichwohl über die Pracht und den Luxus, der sich hier dem Auge bot. Verblüffend leuchtete kostbarer Marmor. Majestätische Säulen wuchsen zu den Galerien empor, gebaut aus leuchtendem Porphyrt. In den Ecken und Nischen schimmerten die grellen Farben orientalischer Divans.

In dem Lesesaal konnte man die wunder- vollsten Freskogemälde bewundern, und überall leuchteten und glänzten Spiegel, all den Glanz und Luxus, der auf Schritt und Tritt ins Auge fiel, ins Tausendfache steigend.

Sie drängten sich durch die Schar tadelloser gekleideter Herren und Frauen durch bis zum Tisch der Roulette.

Er war förmlich eingerahmt von diesem Kranz farbensimmernder Toiletten. Dazwischen die schwarzen Gesellschaftsanzüge der Herren.

Ueber den Spieltisch schossen die brennenden Reflexe der kostbaren Diamanten, mit welchen die Frauen förmlich überhäuft waren, hin und her.

Die acht Croupiers hatten ihre Augen über- all. Je zwei saßen rechts und links von der Roulette, hinter ihnen je einer, ein sogenannter Partichef, der den Gang des Spiels beobach- tete. Sie wechselten halbständlich ab.

Es lag eine eigentümliche, beängstigende Ruhe in dem Saal. Die Stille drückte Marniz im ersten Augenblick darum so schwer, weil sie be- lebt war von glühenden Leidenschaften, die förm- lich fühlbar von Blick zu Blick glitten, von den weißen, diamantprühenden Händen ausströmten, die ihre Einsätze auf den Spieltisch warfen.

Die Ellenbeintugel auf der Drehscheibe setzte sich von neuem in Bewegung.

„Faites les jeux, Messieurs!“ riefen die Croupiers, und die Einsätze wurden gesetzt. Lang- sam, fast zögernd zogen sich all die gepflegten Hände von dem grünen Tische zurück. Hände, an denen man ein Studium aller menschlichen Leidenschaften hätte anstellen können.

Man sagt immer, die Gesichter, die Mienen der aus allen Weltteilen zusammengewürfelten Spieler in Monte Carlo seien so sehr interres- sant. Noch weit mehr sind es die Hände: Die kühlen, vornehmen, in Milch gebadeten Hände der Weltkame; die aristokratische, schmale, lang- gezogene Hand der Russin, die aus Petersburg, wohl auch bis vom Kaukasus herunterkommt, der Leidenschaft zu fröhnen, Vermögen zu verspielen, die mit dem Glück von Hunderten bezahlt wurden; die nervöse, zitternde, in ständiger Be- wegung befindliche Hand der Französin; die knochige, ausgeprägte Hand des englischen Kri- stokraten; die breite, oft täppische Hand des Deut- schen; die gelenkige Hand des Franzosen, die die Finger mit den Geldstücken oder den Banknoten immer zusammengepumpt hält.

(Fortsetzung folgt.)

Marktbericht.

in Nieder-Jugenheim, 8. Juli. Rirschen 18—32 M., Stachelbeeren 18—23 M., Johannisbeeren 18—22 M., Aprikosen 45—50 M., Pfirsiche 70—80 M., Frühbirnen 15—32 M. der Zentner.

Verantw. Schriftleitung: F. L. M e s s, Radesheim.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meiner innigst geliebten Frau, unserer treusorgenden Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Anna Karb

geb. Münk

sagen wir Allen, besonders den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern, unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Johann Karb.

Rüdesheim, den 8. Juli 1915.

Feinstes holländisches Weizenmehl

empfiehlt

Julius Kahn I., Bingen,

Salzstrasse 2.

Verkauf ohne Brotmarken.

Rex-Conserven-Gläser

Preisermässigung

bei unverändert bester Qualität.

Einkoch- und Fruchtsaft-Apparate

„Rex.“

Alle Größen

**Gelée- und Einmachgläser,
Fruchtsaftpressen**

in allen Preislagen und in grosser Auswahl.

B. Münzner, Rüdesheim.

Telephon 125.

Das bewährte

Obst- und Gemüseverwertungsbuch

von

Obst- und Weinbau-Inspektor **Schilling** in Gelsenheim a. Rh.

(Preis des Buches 75 Pfg.)

ist bei uns zu haben

Fischer & Metz, Rüdesheim.



Keine abfärbende Wassercrème.

Schuhputz Nigrin

gibt ohne Mühe tadellosen, tiefschwarzen nicht abfärbenden Hochglanz!

Sofortige Lieferung!

Auch **Schuhfett** und Seifenpulver **Schneekönig**
(erfklaffige Ware) und Veilchenseifenpulver **Goldperle.**

Gütsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen (Württemberg)**



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Nacht 3 Uhr meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter Grossmutter, Schwiegermutter und Schwägerin

Barbara Stärzel

geb. Böhner

im 61. Lebensjahre, nach langem Leiden, gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der Hinterbliebenen:

Johann Stärzel.

Rüdesheim, 9. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr statt; die Exequien werden Montag, den 12. Juli, morgens 6 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche gehalten.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr

Sonntags keine Sprechstunde.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.

Ein sauberes

Monatsmädchen

für gleich gesucht.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Tüchtige Küfer, sowie Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne.

Seligmann Simon,

Bingen a. Rh., Mainzerstr. 60/62.

5-Zimmerwohnung,

in schönster Lage, per 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Eine schöne

5-Zimmerwohnung

mit Abschluß, Küche, 2 Mansarden pp. zu vermieten.

Jakob Vill,

Rüdesheim, Schmidstr. 17.

Auskünfte

besorgt das Kartell der

Auskunfteien Bürgel.

Auskunfts-
stelle Bingen, Schloßberg-
straße 27.

Kath. Kirche, Rüdesheim

7. Sonntag nach Pfingsten.

Evangel.: Von den falschen Propheten.
Matth. 7, 15—21.

6 Uhr Beichtstuhl.

7 Uhr heil. Kommunion.

7 Uhr Frühmesse.

9 Uhr Schulmesse.

10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachm. Christenlehre.

4 Uhr Beerdigung der in Gott verstorbenen Frau Barbara Clara Stärzel geb. Böhner.

Abends 8 Uhr Andacht für Vaterland und Heer.

An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6 und 6³/₄ Uhr.

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle.

Freitag 6 Uhr hl. Messe im St. Josephs-Stift.

Evangelische Kirche

zu Rüdesheim.

Sonntag, den 11. Juli

(6. n. Trin.)

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr: Christenlehre.

Im Juli und August finden keine Kriegsbetstunden statt.